

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

24.5.1943 (No. 119)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Säuerbühl Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9551-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Darm und Ortenau, Rund 500 Ausgabebestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unübertragene überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezüge durch Post 1.70 RM. einl. 12.5 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerschein. Post-Bezugspreis 2.06 RM. einl. 12.5 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Anschlag. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatslisten. - Anzeigenpreis: 3. RM. Zeile Nr. 10 abwärts. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B.

Die III. Internationale ist tot - Es lebe die IV.!

Roosevelt schlug Stalin die Auflösung der Komintern vor und Stalin ging auf den Bluff ein

Berlin, 24. Mai. Die ersten Andeutungen über Roosevelts Brief an Stalin werden, wie der Lissaboner Korrespondent von Europa-press meldet, in Lissabon Kreisen der Achsenlande gemacht, nachdem der Akt der Ueberreichung durch den Sonderbotschafter Davies zwei Tage zurückliegt. In Lissabon ansässige Nordamerikaner, die mit Senatoren in Washington Fühlung haben, machen kein Hehl daraus, daß Roosevelt konkrete Forderungen an Stalin gerichtet hat. Der wesentliche Inhalt dieser Forderungen wird folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Roosevelt richtet das eindringliche Ersuchen an Stalin, in der politischen Taktik mit größerer Vorsicht als bisher vorzugehen, da durch die frühzeitige Veröffentlichung der politischen und militärischen Zielsetzungen Moskaus die beachtlichste Herauslösung Finnlands aus der Front der Gegner der Sowjetunion gefährdet sei.
2. empfiehlt Roosevelt Stalin ebenso nachdrücklich besondere Vorsicht in der Bekämpfung von sowjetischen Kriegszielen gegenüber den anderen weltlichen Nachbarn der Sowjetunion, insbesondere gegenüber Polen, den Balkanmächten und der Türkei, da auch hier die Gefahr besteht, daß diese Staaten durch eine vorzeitige Enthüllung sowjetischer Annetionspläne in ihrem Abwehrwillen gestärkt und immer größeren Widerstand leisten würden.
3. ersucht Roosevelt Stalin um einen wirksamen Beitrag zur Entlastung der innerpolitischen Spannungen in England und den USA. Zu diesem Zweck schlägt er eine sofortige, zumindest formale Auflösung der internationalen Organe des Kommunismus und die Liquidierung der kommunistischen Internationale vor.
4. Als Gegenleistung für die Erfüllung dieser Forderungen ist Roosevelt bereit, sich zu verpflichten, bei Friedensschluß Stalin völlig freie Hand in allen jenen Gebieten in Europa zu lassen, an denen die Sowjetunion interessiert ist.

Stalin hat sich in einem dieser vier Punkte sofort dem Rate Roosevelts gefügt und zwar hat er durch das kommunistische Zentralkomitee die kommunistische Internationale mit sofortiger Wirkung auflösen lassen. Da zur Zeit keine Möglichkeit besteht, einen Kongress einzuberufen, heißt es in dem Beschluß, müsse das Zentralkomitee die Auflösung der kommunistischen Internationale allen angeschlossen kommunistischen Parteien auf diesem Wege vorlegen. Genau so, wie seinerzeit die erste kommunistische Internationale nach Erfüllung ihrer Aufgaben aufgelöst worden sei, müsse auch die dritte kommunistische Internationale aufgelöst werden, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt habe. Nunmehr müßten die kommunistischen Parteien aller Länder selbständig dazu beitragen, daß der Faschismus vernichtet werde. Die kommunistischen Parteien in den Achsenländern müßten gegen die faschistischen Regierungen kämpfen, und die kommunistischen Parteien in den Ländern der Vereinigten Nationen ihre Regierungen um jeden Preis unterstützen, um den gemeinsamen Sieg über Hitler zu erringen. Von dieser Erkenntnis ausgehend habe sich das Zentralkomitee der kommunistischen Internationale entschlossen, die kommunistische Internationale aufzulösen und alle Funktionen ihrer Ämter zu entheben. Der Beschluß trägt die Unterschriften von Gottwald, Dimitrow, Manuiloff, Eshbanow, Sbaruri, Marti, Bid, Thorez, Kuusinen, Fandert und andere.

Die Kommunisten Roosevelts bedingungslose Anhänger

Daß diese Auflösungsaktion nichts als eine abgeartete Spiegel-Feinderei der demokratisch-bolschewistischen Weltbetrüger ist, ergibt sich schon aus dem Echo, das der Moskauer Bluff in der neutralen Welt gefunden hat. Höchst aufschlußreich sind nur die Hintergründe, warum Roosevelt in seinem Brief die Liquidation der Komintern anregte. Wie die diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt, drohen Roosevelt die größten Schwierigkeiten aus der Tatsache zu erwachsen, daß die amerikanischen Kommunisten die einzige organisierte politische Partei darstellen, die uneingeschränkt begeisterte Anhänger der Roosevelt-Politik sind. Selbst die politische Raivität des amerikanischen Volkes geht nicht so weit, um nicht durch diese Zustimmung mißtrauisch zu werden. Das amerikanische Volk fragt sich heute, ob eine Politik, die vorbehaltlos nur von derjenigen Partei in den USA unterstützt wird, die auf ihre Fahnen den internationalen Umsturz geschrieben hat und ihre Direktiven ungegebenermaßen aus Moskau, d. h. vom Ausland empfängt, mit dem amerikanischen Interesse identisch ist. Roosevelt droht - das hat sich vor allem beim Bergarbeiterstreik gezeigt - über der begeisterten Zustimmung der amerikanischen Kommunisten mehr und mehr das Vertrauen der übrigen amerikanischen Arbeiter zu verlieren. Aus

diesem Dilemma soll ihn die von Stalin dekretierte Auflösung der kommunistischen Internationale, d. h. die Aufhebung des internationalen Charakters der amerikanischen Kommunistenpartei, befreien.

Für Stalin ergab sich die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme um so eher, als er dadurch auch die Stellung der Kommunisten in England wesentlich erleichtert. Dort hat die britische Labourparty das zweimalige Besuch der englischen Kommunisten um Vereinerung der beiden Organisationen mit dem Hinweis auf die internationale Bindung der englischen Kommunisten abgelehnt. Dieser Vorwand entfällt jetzt. Der britischen Labour-Party wird durch die Auflösung der kommunistischen Internationale die einzige Waffe aus der Hand geschlagen, mit der sie sich gegen den Verzicht der britischen Kommunisten wehren konnte, durch eine Parteifusion die britische Labourbewegung in kommunistische Hände zu bringen. Wehnlisches gilt auch für alle übrigen Länder, in denen kommunistische Bewegungen oder Parteien existieren. Die Auflösung der kommunistischen Internationale gestattet den Kommunisten aller Länder nunmehr in nationalen Gewand aufzutreten. Das Stalin'sche Dekret ist also letzten Endes nichts anderes als ein trojanisches Pferd, um den Kommunisten anderer Länder um so leichter in den Sattel zu helfen. An die Stelle der Dritten kommunistischen Internationale tritt die Vierte Internationale des Stalinischen Bolschewismus, die sich auf ein weit verzweigtes Netz national-fraktionärer Kommunistenpartei stützt.

Roosevelt wünscht von Stalin Stützpunkte in Sibirien

Lissabon, 24. Mai. Ueber den Inhalt des Rooseveltbrieves an Stalin verlautet, daß darin auch die Frage der „globalen Kriegsstrategie“ angeschnitten wurde, wenn auch in ganz summarischer Form. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Errichtung einer zweiten Front in Europa wird - als Verbeugung vor Stalins Thron - wiederholt. Zugleich aber werden hemmende Momente, wie der U-Boot-Krieg und die schwierige Notwendigkeit, ein größeres Offensivheer zu konzentrieren, um überhaupt vielleicht etwas zu erreichen, aufgezählt. Vor allem wird auf das Drängen Chiang-kaischers, der australischen Regierung und der nordamerikanischen Opposition hingewiesen, noch in diesem Sommer größere Offensivhandlungen gegen Japan zu unternehmen. Roosevelt schlägt unter Hinweis darauf vor, daß die Sowjetunion den USA Stützpunkte in Sibirien und insbesondere auf der Halbinsel Kamtschatka einräumt, damit Japan für den Luftkrieg gegen Japan und ein neuer Nachschubweg geschaffen werden. Der Brief schließt mit der erneuten Anregung einer Konferenz Stalin, Roosevelt, Churchill, Chiang-kaischer (die Reihenfolge ist bemerkenswert), auf der die Fragen der „globalen Strategie“ und der politischen Taktik geklärt werden sollen.

Wie eine Funktionäre aus Washington befragt, will Stalin die Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz mit Roosevelt und Churchill solange nicht annehmen, bis eine „zweite Front“ eröffnet ist.

Willkie entdeckt Mittleren Osten

Von unserem Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg

Stadholm, 24. Mai. Wahrscheinlich haben Fizarro oder Cool, wenn sie als Entdecker oder Eroberer über ihre Erfahrungen auf den großen weissen Flächen der Mappa Mundi an ihre Auftraggeber berichteten, nicht viel anderes getan, als dies Wendell Willkie in seinem politischen J. Verne-Roman „One World“ über seine Blitkreise rund um die Kontinente tut. Der Unterschied ist nur, daß Willkies Vorgänger sich bedeutend mehr Zeit gelassen haben, sehr viel gründlichere Studien gemacht haben und schließlich auch gelegentlich ihr Leben einlegen mußten. Willkie hat es sich allerdings viel leichter gemacht. Das Ergebnis ist ein Buch, das zwischen einer Reportage, geprägt von erstaunlicher Raivität und Oberflächlichkeit, und einer recht offeneren Beschreibung neuer Weidegründe für den nordamerikanischen Imperialismus hängengeblieben ist.

Willkie hat auf seiner Reise bei all seinen Beobachtungen und Gesprächen seinen Augenblick vergessen, daß er als Geschäftsreisender des nordamerikanischen Jahrhunderts aufzutreten hatte. Er spricht mit der ungekünstelten, jedoch plump überlegenen Art des Weltverbessers von der Konventionkultur. Er stochert mittellos, ohne persönliche Hemmungen, mit der Rücksichtslosigkeit des passionierten Diktators zwischen den brüchigen Rippen der sterbenden viktorianischen Welt herum. Er kann es einfach nicht verhindern, daß ihm dabei immer wieder das Wasser im Munde zu kleinen Flüssen zusammenläuft vor so viel „Konjunktur“. Diese Länder am Mittelmeer, am Persischen Golf und jenseits des Libanon sind für ihn geradezu eine Fundgrube nordamerikanischer „Raw material“ geworden. Mit dem Eifer und der Schamlosigkeit eines Vorkämpfers steckt er seine Sonde immer wieder unter die Decke, wie er meint, doch sehr dünne Decke britischer Führungsvorstellung in diesen Räumen. Er erklärt von hoher Barre herab, wie es gemacht werden sollte, um den Leser schließlich auf die unmissverständliche Schlussfolgerung hinzuwirken, daß die Radikalfür die alten Sünden und die beste Vorkehr gegenüber neuen Gefahren „einer hier deutlich ändernden Welt“ eben nur in der Uebernahme der Zwangsverwaltung dieses Landes britischer Experimente durch die USA. bestehen könne.

Wir überlassen nun Wendell Willkie das Wort. Er schreibt beispielsweise: „Ich war nicht lange genug in Ägypten, um alle die Gründe für die kulturelle Sterilität kennenzulernen. Die Tatsache, daß Kultur und Erziehung in Ägyptens Hauptstadt durch Nichtstagsdominanz ersetzt werden, hat aber etwas damit zu tun, meint er absichtlich naiv. Ähnliche, teilweise aber noch krassere Mißstände habe er überall im Mittleren Osten gefunden: Nämlich die alte britische Kolonialtaktik, die Völker sozial und physisch auf tiefem Niveau zu belassen und sie

London jubelt über den Schachzug Roosevelt-Stalin

Aber die Kommunisten denken nicht an die ihnen angeratene Parteiauflösung

Berlin, 24. Mai. Während der bisher dümmste, weil durchsichtigste Trick der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Bundesgenossen, die Scheinauflösung der kommunistischen Internationale, im größten Teil der Welt sofort als solcher erkannt und mit dem ihm gebührenden Spott übernommen worden ist, machen die englischen und nordamerikanischen Juden trampfhaft in Jubel über diesen, wie sie glauben, „großartigen Schachzug“. Ein weiser Schritt und eines der wichtigsten politischen Ereignisse des Krieges“, diese Worte aus einem Leitartikel der „Times“ fassen das allgemeine Echo der Presse zur Auflösung der Komintern zusammen. „Sie stellt eine klare Demonstration des russischen Wunsches und der russischen Entschlossenheit zur Zusammenarbeit mit den anderen führenden vereinigten Nationen auf der Grundlage gleicher vertrauensvoller Partnerschaft bei der Regelung nach dem Kriege dar, und weist die Annäherung zurück, die Verbreitung des Kommunismus in Europa wäre das Friedensziel Russlands und die angelegte Folge eines russischen Sieges“, schreibt die „Times“ weiter. „Sie gerührt die letzte schmale

ideologische Grundlage der Achse und ihrer Hilfsbündler im Antikomintern-Pakt“, glauben die Achsengegner. „Times“ meint, sich und andere betrübend: „Ihre Selbstauflösung stellt ein dramatisches Symbol für die Aufgabe einer Politik dar, die der Sache nach schon längst aufgegeben war“.

„Daily Herald“ begrüßt die Auflösung der Komintern als einen „weisen staatsmännischen Akt Marshall Stalins“ und kommt dann auf die Stellung der kommunistischen Partei in Großbritannien zu sprechen. Sie sollte sich auflösen, meint das Blatt. Sollte sie aber weiter bestehen, werde ihr Wunsch nach Assimilierung mit den sozialistischen Arbeitern auf Ablehnung stoßen, meint „Daily Herald“. Daß aber die Kommunisten in den „verbündeten Ländern“ an alles andere nur nicht an ihre Auflösung denken, beweist die Erklärung des Leiters der kommunistischen Partei in USA, Browder, die kommunistische Partei in den Vereinigten Staaten werde von diesem Beschluß nicht berührt, da sie der Internationale nicht angeschlossen sei (?). Also werden in USA nicht einmal die Kulissen gewechselt.

Statt Komintern künftig Stalins „Mopr“

„Man wird davon überrascht“, schreibt „Alchanda“, daß die Komintern als aufgelöst erklärt wird. Aber es wird nicht ein Wort darüber gesagt, ob auch alle ähnlichen Organisationen eingegangen sind. Eine beratende Organisation besteht zum Beispiel in Gestalt der Mopr (Weltorganisation für proletarische Revolution). Dies ist Stalins eigene Organisation, ein echtes Kind seines Geistes“. Eins sei sicher: Wenn die britische kommunistische Partei „von den Verpflichtungen, die ihr von den Regeln der kommunistischen Internationale auferlegt wurden, befreit wird“, so müsse sie sich vielleicht in Zukunft an Pflichten gewöhnen, die ihr die Mopr vorschreibt.

Statt „Liberty-Typ“ jetzt „Victory“-Schiffe

Bern, 24. Mai. Roosevelt teilte mit, daß mit sofortiger Wirkung vom Bau der „Liberty“-Schiffe zu Schiffen des Typs „Victory“ übergegangen werden könnte. Die „Liberty“-Schiffe sind die in Massenfabrikation zusammengebauten Frachter, während „Victory“-Schiffe auch für die Nachkriegszeit bestimmt, schneller und solider konstruiert sind. Offenbar haben sich die „Liberty“-Schiffe nicht bewährt. Die „Victory“-Klasse ist mit stärkeren Maschinen ausgerüstet und besonders für die Verwendung in der Nachkriegszeit bestimmt. Bisher sind 500 dieser neuen Frachtschiffe in Auftrag gegeben worden.

U-Boote versenkten 10 Schiffe mit 53000 BRT.

Bei Luftangriff auf Dortmund 33 Bomber abgeschossen - Deutsche Luftangriffe auf England

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Schiffsziele und militärische Anlagen des Hafens Djibouti an.

Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen aus stark gesicherten Geleitzügen im Nordatlantik und bei Einzeljagd zehn Schiffe mit 53000 BRT. Vier weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der starken Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Ein Kampfflugzeug beschädigte ein feindliches Handelsschiff im Atlantik durch Bombentreffer schwer. Ein Unterseeboot schoß über der Vislaga einen feindlichen Bomber ab.

Feindliche Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Dortmund. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Sachschäden.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten gestern einen überraschenden Tagesangriff gegen die südenlischen Hafenstädte Bourne-mouth und Saltings. In der Nacht zum 24. Mai griff die Luftwaffe wieder den Schiffsanlauf Sunderland mit starken Kräften an. Im Stadt- und Hafengebiet entstanden nach Bombentreffern große Brände.

Japanische Flottenerfolge bei den Aleuten

Totio, 24. Mai. Japanische Marineflugzeuge beschädigten am 23. Mai bei der Insel Attu einen feindlichen Kreuzer schwer, versenkten einen Peritörer und setzten einen weiteren in Brand. Japanischerseits ist kein Verlust zu beklagen. Die japanische U-Bootwaffe legte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei japanische unbemannten Typs trugen erhebliche Beschädigungen davon.

Weißes Haus bereitet auf lange Kriegsdauer vor

Churchill und USA-Sprecher bremsen Illusionen - „Das Schwerste steht noch bevor“

Tg. Stockholm, 24. Mai. Aus Washington meldet Reuter, daß nun, nachdem man die verabschiedete Pause des Stillstehens zur Feier des zwischen Roosevelt und Stalin gemeinsam inszenierten Coups mit der Auflösung der Komintern eingehalten habe, die Erklärung über die Beziehungen Churchill-Roosevelt in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Churchill persönlich hat sich allerdings gezwungen gesehen, dem überhäufenden Jubelsturm in den USA und in England entgegenzutreten. In einer Ansprache, die er an das Personal der britischen Botschaft in Washington hielt, erklärte er warnend, daß sich „keinerlei Anzeichen dafür finden, die einen dazu verleiten könnten, nicht mit einem langen Krieg rechnen zu müssen“. Das Ergebnis des Feldzuges in Nordafrika könne in keiner Weise als ein Anzeichen für das Abbrechen des feindlichen Widerstandes aufgefaßt werden. Auch andere Stimmen haben sich in der gleichen warnenden Weise zu Wort gemeldet. So erklärte der Vorsitzende des nordamerikanischen Marineauschusses, daß man von einer Ueberwindung der Schwierigkeiten überhaupt nicht sprechen könne, da die schwerste Phase des Krieges erst bevorstehe. Der

Leiter des USA-Kriegsinformationsbüros Elmer Davies, sah sich jedenfalls in einer Rundfunkrede am Samstag gezwungen, dem naiven Optimismus der nordamerikanischen Massen entgegenzutreten. Der Leichtsinn gewisser Personen in den USA, die sich durch die letzten örtlichen militärischen Erfolge zu der Ansicht verleiten lassen, daß nun das Schwere überstanden sei, sei nicht nur unerträglich, sondern gefährlich. „Der Kampf brauche Zeit, sehr viel Zeit gegen zwei so große militärische Rivalen wie Deutschland und Japan. Dazu brauche es nicht nur Zeit, sondern harte Kämpfe, Opfer an Leben und nationalem Reichtum. Es ist schwer zu verstehen, daß es Leute in unserem Lande gibt, die glauben, daß der Sieg in Anzügen den Schluß des Krieges bedeutet“. Diese Anhäufung von Warnungen hat beeindruckt, weil sie alle auf eine lange Kriegsdauer vorbereiten, da doch gleichzeitig Churchill in seiner Rede vor dem USA-Kongress ausdrücklich erklärt hatte, daß es für die Anglo-Amerikaner höchst gefährlich sein müsse, wenn der Krieg sich noch lange hinauszieht, da die Zeit gegen sie arbeite.

Laval zur Auflösung der Komintern

Vichy, 24. Mai. Die erste offizielle Stellungnahme der französischen Regierung zu der Auflösung der Dritten Internationale enthält Erklärungen, die Ministerpräsident Laval am Sonntagvormittag vor seiner Abreise nach Paris gegenüber deutschen Pressevertretern in Vichy abgab. Stalins Warnung über das Verbot, für die deutsche Regierung aus, ihr sei aber auch keine besondere Bedeutung beizumessen, da es im Wesen des Bolschewismus liege, sich an eingegangene Verpflichtungen nicht zu halten. Als Beispiel nannte Laval den im Jahre 1932 zwischen Frankreich und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffspakt. Dieser enthielt die Klausel, daß Sowjetrußland jede Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten vermeiden wolle. Die weitere Entwicklung in Frankreich habe gezeigt, daß Moskau sich nicht im entferntesten an diese Abmachung gehalten habe, erklärte Laval. Es sei sogar vorgekommen, daß man eine Abkündigung in der französischen Kammer um einige Stunden habe verschieben müssen, weil die kommunistischen Abgeordneten noch Weisungen aus Moskau hätten einholen wollen.

Selbst die Neutralen durchschauen den Betrug

Die offizielle französische Agentur DFF, schreibt in Vichy seit der Auflösung der Komintern mehr mit Ironie als mit Ueberraschung aufgenommen worden. Frankreich könne aus Erfahrung die Meisterhaftigkeit des Bolschewismus, je nach Bedarf die Maske zu wechseln. „Eventi Dagbladet“ glaubt, daß der Moskauer Beschluß auf die persönliche Botschaft Roosevelts an Stalin zurückgehe, und erinnert in diesem Zusammenhang an die kürzliche Rede des USA-Vizepräsidenten Wallace in Ohio, der von Stalin die unabweisende Abgabe an die weltrevolutionären Konspirationen der Komintern in Amerika und England in Anspruch zu nehmen, nachdem die Komintern bisher ein Nützliches an ihren Führern war.“ In Schweden müsse man jetzt erwarten, daß die Bolschewisten nach der formalen Lösung von der Komintern ihre Bemühungen erhöhen, um Verräten für gedankenlose schwedische Arbeiter auszuwählen. „Arriba“ stellt fest, daß sich der Weltkommunismus stets den Umständen und dem Zweck der Komintern angepaßt habe. Das Blatt

bezeichnet die Moskauer Beschlüsse als Tauschspielereien. Praktisch werde die Existenz der Dritten Internationale durch das Dekret nicht berührt.

Die Genfer „Suisse“ schreibt: Sicher wird auch die Exekutive der kommunistischen Internationale, die Komintern, aufgelöst werden, und zwar nicht ohne Geräusch. Ihre Mitglieder werden in ihre Heimatländer zurückkehren. An eine wirkliche Auflösung der Dritten Internationale kann aber nur glauben, wer nichts von den Tarnungsmethoden versteht, die den kommunistischen Kreisen geläufig sind. Der Beschluß ist unbedeutend, da er in diesem Augenblick die Beziehungen der Regierung der Sowjetunion zu ihren britischen und amerikanischen Verbündeten zu erleichtern. Aber eine solche Konzeption Stalins geschieht sicher nicht umsonst. Man wird ihre ganze Bedeutung erkennen können, wenn man weiß, was die Gegenleistung bildet.

Der argentinische Rundfunk sieht in der „Auflösung“ der Dritten Internationale nur den scheinbaren Rücktritt der Sowjetregierung von der Leitung dieser Organisation und glaubt an keine Liquidierung. Man lasse die Komintern, so erklärte der Sprecher, äußerlich getrennt von der Sowjetunion weiterbestehen.

Ein Kommentar aus Ankara meint: „Sachkundige Beurteiler der Sowjetpolitik sind überzeugt, daß der Auflösungsbeschluß nur als eine geschickt ausgearbeitete politische Geste ohne jegliche praktische Bedeutung aufzufassen ist. Die Komintern war in den letzten Jahren auf die äußerste Arbeit in den meisten Ländern angewiesen, und daß man in Moskau nicht einen Augenblick lang den Gedanken hat, diese Wirklichkeit aufzugeben, wird ja auch ausdrücklich in dem Manifest der Komintern betont.“ Man kann viel weiter gehen und sagen, daß der Krenl offenbar als Tauschobjekt gegen militärische und politische neue Zugeständnisse seiner westlichen Verbündeten hier etwas scheinbar losgeschlagen hat, was er praktisch gar nicht mehr benötigt. Die illegale Tätigkeit der Komintern war ja eben dank des militärischen und auch politischen Bündnisses der Sowjetunion mit England und dessen Verbündeten und vor allem dank der geschicklichen ermittelnden Abhängigkeit, in die sich England gegenüber der Sowjetunion gegeben hat, gegenstandslos geworden, da sie nun höchst legal und im hellsten Tageslicht vollzogen werden kann.

möglichst fatalistisch und schicksalsergeben zu erhalten. „Ich fand ganz die gleiche Nüchternheit und Ungebild in Irak, im Libanon, in Iran, und überall ganz den gleichen offiziellen Mangel an Anerkennung der wahren Probleme.“ Überall im Mittleren Osten sei das Problem der Ernährung der Bevölkerung mit der furchtbaren Mangelhaftigkeit der sanitären Verhältnisse und der Volksgeundheit auf das Engste verknüpft. „Es ist schwer, irgendwo in diesen Ländern zu reisen, ohne nicht in peinlichster Weise an Krankheit und Seuchen erinnert zu werden, und es ist schwer, eine Zukunft für diese Völker zu sehen ohne entschlossene Anstrengungen, ihre Gesundheit und Lebenskraft zu verbessern.“ Der wahre Grund, so stellt Willkie ausdrücklich fest, für diesen tiefen Gesundheitszustand sei die Armut der Völker, in der sie von ihren Ausbeutern gehalten würden. Der Schlüssel als schnellere Verheilung ungefiltertes Trinkwasser sei ein ewig sich erneuernder Anreizungsbezug. Die Engländer aber hätten kein Interesse daran, Filteranlagen zu schaffen, „denn das kostet ja viel Geld.“ Vielleicht das erschütterndste Beispiel schlechter Gesundheit in größtem Umfange sahen wir in Teheran, der Hauptstadt von Iran“, fährt Willkie fort. „Die Wasserbeschaffung der Stadt fließt durch offene Rinne entlang den Straßen. Die Leute wuschen sich und ihre Kleider darin, pumpt das Wasser in ihre Wohnungen hinauf, trinken es und lachen damit. Nur eines von fünf in Teheran geborenen Kindern erlebt das Alter von sechs Jahren.“ Die Engländer in Teheran, die ich befragt habe, hätten sich damit entschuldigt, daß „die Eingeborenen nichts Besseres wünschen, als sie seit jeher gehabt haben“. Das sei aber das jahrhundertalte Argument der Privilegierten gegen jeden Fortschritt der „Unterprivilegierten“. (Eine deutliche Anspielung Willkies auf die Elum-Politik der britischen Herrscherklasse.)

Hier nun steht Willkie als Pionier für das Empirer der Konventionen der Zukunft energisch zwischen die aufgeschlossene Tür. In Teheran und in Beirut hätten die Nordamerikaner bereits mit der Arbeit von unten heraus angefangen. Sie hätten damit begonnen, Schulen zu gründen und für alle Volksklassen zugänglich zu machen. Von sämtlichen Sachverständigen, die er getroffen habe, hätte ihm der Präsident der nordamerikanischen Universität in Beirut, Dr. Dodge, „mehr Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft dieser Länder gegeben, als alle anderen zusammen“. Die gleiche „Hoffnung“ habe er aus der Tätigkeit der Sanitätsorganisation der USA-Expeditions-Streitkräfte in diesen Gebieten schöpft. Worin die „Hoffnungen“ Willkies bestehen, darüber läßt er ebenfalls keinen Zweifel. Die Sache ist durchaus einfach: Zuerst habe man Ernährung und Gesundheit der „Eingeborenen“ bis auf ein gewisses Niveau zu heben, um sie hungrier nach den Bedürfnissen eines höheren Lebensstandards zu machen und damit aufnahmefähiger für die USA-Produktion. Hier lägen neue Absatzmärkte in reicher Fülle, man habe nur danach zu greifen, das heißt durch einen Unfähigkeitsprotest, den die USA gegen Englands Führungsanspruch vorbereiten, die englische Industrie und das englische Kapital herauszubringen. „Diese Gebiete schreien geradezu nach der Einführung moderner technischer und industrieller Produktionsmethoden von Waren und Dienstleistungen... Der Mittlere Osten ist ein einziger riesiger trockener Schwamm, bereit, eine unbegrenzte Menge von Verschwendung von Waren und Dienstleistungen aufzusaugen. Nur zu greifen, lautet die Parole, Nordamerika ist ja schon an Ort und Stelle.“ „Wir haben uns bereits verpflichtet: Wir haben unsere Ideen und unsere Ideale hierher gebracht, unsere Filme, unser Rundfunkprogramm, unsere Ingenieure, unsere Geschäftskräfte und unsere Piloten und Soldaten. Wir können den Folgen jetzt gar nicht mehr ausweichen, denn das Ergebnis ist, daß wir damit die allen Lebensgewohnheiten überholt und unwirksam gemacht haben.“

Wer jetzt in England noch nicht davon überzeugt sein sollte, daß er einfach abzutreten und der nordamerikanischen Heilsarmee Platz zu machen habe, der bekommt von Willkie auch noch eine handfeste Drohung an den Kopf geworfen. Es gebe noch viel drängenderen Grund, hier die nordamerikanische Neuordnung einzuführen. „Der gegenwärtige Gleichgewichtsmangel zwischen diesen Völkern und ihrer Welt ist eine mächtige Konfliktsquelle, möglicherweise der Ursprung für einen neuen Krieg.“ „Man fühlt in diesen Ländern einen deutlichen Anstieg zur Sammlung unter den so lange unartigen Massen, eine wachsende Misachtung einschränkender Riten und Gewohnheiten. In jeder Stadt sind sich eine Gruppe unruhiger, energischer intellektueller junger Leute, die die Technik der Bewegung der Massen, die die Revolution in Rußland ausgelöst hat, genau kennen und die darüber debattieren. Ich fand das gleiche, was ich später dann in der Sowjetunion sah, in China und überall.“ (Es ist dies die einzige, aber sehr deutliche Anspielung, die sich Willkie auf die Gefahr eines bolschewistischen Mittel-Ostern Ostens, deren Vordringen ja bereits mit den sowjetischen Truppen in Teheran eingezogen ist, erlaubt.) Auf seinem Flug nach der Sowjetunion habe er diese Eindrücke zu verarbeiten versucht. „Es trug alles zu meiner Ueberzeugung bei, daß diese neuwachsenden Völker die Welt in ihrer Entwicklung extremistischer Führer noch in dieser Generation sein werden, wenn ihrem neuen Hunger nach Erziehung und nach Gelegenheit, aus alten religiösen Banden und Regierungspraxis freizusetzen zu werden, durch ihre eigenen Herrscher, beziehungsweise deren ausländische Protogeeber, nicht entgegenkommen wird. Schiefer, Fetz, Seuchen, Schmutz, Mangel an Erziehung und moderner industrieller Entwicklung, die Willkärs der Regierungen, alles zusammen vermischt sich in ihrer Begriffswelt zur Vorstellung von einer Vergangenheit, die ihnen durch eine Kombination von Gewalt innerhalb ihrer eigenen Gesellschaft und fremder Ausbeutung aufgetragen worden ist.“ „Immer und immer wieder wurde ich gefragt, hat Amerika wirklich die Absicht, ein System zu unterstützen, in dem unsere Politiker durch Ausländer kontrolliert werden und unser Leben durch Ausländer beherrscht wird allein nur deshalb, weil wir das Unglück haben, strategische Punkte an den militärischen Großstraßen und Handelsrouten der Welt zu sein?“ Willkie tritt selbstverständlich dafür ein, daß diese militärischen Straßen und Weltströme als unabänderliche Tatsache anerkannt bleiben. Er schlägt aber einen Mittelweg vor, um diese Völker zu willfährigen Mitgliedern eines amerikanischen Empires zu machen. „Vom idealistischen Standpunkt müssen wir jedenfalls der Tatsache ins Auge sehen, daß das System in dieser Welt des Mittleren Ostens diametral entgegengesetzt allen Grundgesetzen ist, für die zu kämpfen wir laut verkünden. Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß je mehr wir diese Grundgesetze predigen, desto mehr sie die Aufsehnung gegen das bestehende System stimulieren.“

Es ist keine geringe Fülle von Ueberlegungen, die da Roosevelts Bigaro ausgebreitet hat. Seine Schlussfolgerung ist kurz und sachlich: Nur das amerikanische Jahrhundert kann sie lösen. Alle diese Probleme vom schnellverheulichten Wasser des Nil bis zur Verlängerung des Panama-Kanals nach dem Suez-Kanal zu einem einzigen wahren Dorado funkelnelener Schlüsselpunkte und bis zur Erziehung neuer Absatzmärkte, sind bitter notwendig für die Rückleitung der amerikanischen Rüstungsindustrie nach dem Kriege.

Korrumpion bei der britischen Einkaufsdelegation in der Türkei

Ankara, 24. Mai. Der englische Direktor der britischen Einkaufsdelegation in der Türkei, Jeffrey Maltby, der vornehmlich den britischen Heeresbedarf für Syrien und Palästina an Bauholz und Eisenbahnmaterialien sicherzustellen hatte, wurde plötzlich von seinem Posten in Ankara aberufen. Der Verdacht, sich der Bestechung schuldig gemacht zu haben, wurde durch eine Untersuchung bestätigt. Es wurde festgestellt, daß er durch dunkle Geschäfte mit türkischen Holzhändlern einen Nebenverdienst von rund 150 000 Türkensfund eingestiftet hat.

26 Feindflugzeuge über Sizilien abgeschossen

Rom, 24. Mai. Nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag hat die Luftwaffe der feindlichen Schiffahrt an der algerisch-tunesischen Küste neue schwere Schläge erteilt. Ein 8000-BRT-Dampfer wurde von Torpedos getroffen und sank; ein Tanker von gleichfalls 8000 BRT. explodierte und verbrant. Ferner wurden ein 7000-BRT-Dampfer und ein Torpedojäger im zentralen Mittelmeer getroffen.

Feindliche Einfälle auf Zentren in Sizilien verursachen eine begrenzte Zahl von Opfern und Schäden von geringem Umfange. Im Luftkampf über der Insel wurden insgesamt 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen; davon 18 von den deutsch-italienischen Jägern, zehn von der Flak. Die Luftangriffe verursachten unter der Zivilbevölkerung folgende Opfer: In der Provinz von Agrigato 17 Tote und 43 Verwundete, in der Provinz von Trapani acht Tote und 30 Verwundete.

33 Säuglinge Opfer eines Vorkessers der Nordbrenner

Milano, 24. Mai. In dem bei dem Luftangriff auf Reggio Calabria getroffenen Feindhaus wurden, wie Popolo d'Italia“ ergänzend zum italienischen Wehrmachtbericht vom Samstag meldet, 33 Säuglinge, 14 Ammen und eine Nonne getötet. Die Ammen hatten die Säuglinge während des Angriffs nicht mitgenommen, sondern versucht, die Wiesen an einen geschützteren Platz zu bringen. Dabei fanden alle durch einen Vorkesser den Tod. Das Feindhaus trug deutlich erkennbar die Schutzzeichen der internationalen Konvention.

USA-Oberst erschöß seinen Neger-Chauffeur

Albion, 24. Mai. Der Kommandeur des Militärloggers Seldrige (Michigan), Oberst Colman, wurde verhaftet, weil er einen farbigen Militär-Chauffeur ohne Grund niederschoss, berichtet die Newyorker Wochenzeitung „Time“. Colmans fähiger Fahrer war in Urlaub gegangen. Entgegen seinen Anordnungen hatte man dem Obersten als Ersatz einen Neger-Chauffeur gestellt. Als der Neger den Wagen des Obersten vorfuhr und ihm Meldung machte, geriet der Offizier in blinde Wut, zog seinen Revolver und schoß den farbigen Soldaten nieder.

Die Feierlichkeiten zu Ehren von Nikolaus Kopernikus

Thorn, 24. Mai. Die Geburtsstadt von Nikolaus Kopernikus, Thorn, beging in würdiger Form den 400. Todestag ihres größten Sohnes, der zugleich auch der 400. Jahrestag des ersten Erdseins vom Hauptwert des Kopernikus über die Umdrehung der Himmelskörper ist. Eingeleitet wurden die feierlichen Veranstaltungen am Samstag abend mit einem Festkonzert im Rathaus. Am Sonntag vormittag fand der eigentliche Festakt im Stadttheater Thorn statt. Oberbürgermeister Jakob betonte in seiner Begrüßungsansprache, das deutsche Volk verteidige in diesem härtesten Ringen um die Befreiung seines Schicksals auch seine kulturellen Güter mit dem Schwert. Das nationalsozialistische Denken sei geboren aus der organischen Auffassung der Welt, und Kopernikus habe als erster die Welt als organische Einheit erkannt. Wenn in gewissen Ländern jetzt Kopernikus als Pole geehrt werde, so sei gerade seine Geburtsstadt Thorn in der Lage, aus ihnen einwandfreien geschichtlichen Quellen das Deutschtum von Kopernikus und seiner Familie nachzuweisen.

Universitätsprofessor Dr. Faust, Breslau, sprach über die weltanschauliche Bedeutung der kopernikanischen Lehre. In klarer, geistvoller Vornehmheit machte der Gelehrte die deutsche Gründlichkeit verständlich, die die ganze Arbeitsweise von Kopernikus erkennen ließ. Mit der Drucklegung von Kopernikus Hauptwerk pflegt man die neue Zeit zu berechnen. Das Denken des Mittelalters wurde nicht nur durch wissenschaftliches Denken überwunden, sondern durch deutsche Gläubigkeit.

Einsatz der Hausgehilfinnen wird überprüft

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung mit Weisungen für den Einsatz der Hausgehilfinnen versehen. Danach ist in Kürze mit dem Ulfur der Hausgehilfinnen zu rechnen, die hauswirtschaftliche Kräfte beschaffen und darüber dem Arbeitsamt zum Zweck der Ueberprüfung Anträge zu erlassen haben. Die Anträge der Arbeitsämter werden in den Tagessetzungen bekanntgegeben werden.

Der Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz besagt, daß in der gegenwärtigen besonderen Lage die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte nur insoweit gerechtfertigt ist, als die Hausfrauen die Vorkaufsrechte gegenüber ihrer Familie bei zeitweiser Hauswirtschaftsführung allein nicht erfüllen können. Hauswirtschaftliche Kräfte, deren Beschäftigung nach Anlegung dieses Maßstabes nicht mehr notwendig ist, werden von den Arbeitsämtern zur Deckung des dringenden Bedarfs anderwärts und anderer auf Hilfe unbedingt angewiesener Hausfrauen umgeleitet werden. Die Arbeitsämter werden die notwendigen Anordnungen nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles vornehmen.

Durch günstige Frühjahrseinstellung einen Monat gewonnen

Die landwirtschaftliche Erzeugung hängt zu einem wesentlichen Teil von den natürlichen Voraussetzungen, vor allem dem Witterungsverlauf ab. Während nun im vorigen Jahre noch Ende März und Anfang April große Gebiete des Deutschen Reiches so unter Winterverhältnissen lagen, daß die Frühjahrseinstellung nicht einmal begonnen werden konnte, liegen die Dinge im Jahre 1943 erstklassig günstig. Am 21. April 1943 war die Bestellung von Sommergetreide im Großdeutschen Reich durchgeführt abgeschlossen. Um die gleiche Zeit des Vorjahres waren es erst 68 Prozent beim Sommerweizen, 58 Prozent bei der Sommerernte, 61 Prozent beim Hafer und 51 Prozent beim Sommergerste. Erst am 16. Mai, also gut drei Wochen später, konnte die Bestellung von Sommergetreide im vorigen Jahre als abgeschlossen festgelegt werden. Damit sind also für die in diesem Jahre dem Sommergetreide zur Verfügung stehende Wachstums- und Reifezeit volle drei Wochen gewonnen worden, zumal die Witterung das schnelle Reimen und Aufgehen der jungen Saat begünstigt. Ebenso günstig haben sich in diesem Jahre die Verhältnisse für die Bestellung von Sommerfrüchten und Hackfrüchten gestaltet.

Keine Mindestabnahmeverpflichtung mehr für Energie

Der steigende Energiebedarf der Rüstungsindustrie macht erhebliche weitere Einsparungen an Strom und Gas erforderlich. Durch die in den allgemeinen Tarifsen für Strom und Gas vorgesehenen Mindestabnahmeverpflichtungen, die noch aus den Zeiten des Energieausfalls stammen, können die Abnehmer anregert werden, die erforderlichen Energieeinsparungen zu unterlassen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die in den allgemeinen Tarifen für Strom und Gas vorgesehenen Mindestabnahmeverpflichtungen ausnahmslos für die Dauer des Krieges aufgehoben. Die vertraglichen Verpflichtungen zur Beschaffung der Leistungen oder Leistungen entfallen. Abseit der gegenwärtigen Energiebedarfs der Abnehmer über 20 v. H. der Mindestverpflichtungen, so sind die vereinbarten Tarife für Strom und Gas während der Dauer des Krieges zu belassen. Bei größeren Unterbrechungen können die Verordnungen unternehmen die in der Anordnung vorgegebenen Ausweichmaßnahmen verlangen.

Erleichterter Lohnstopp für Jugendbiparen

Im Interesse der Förderung des Jugendbiparens hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auf Anregung des Reichslugendführers als Ausnahme vom allgemeinen Lohnstopp zugelassen, daß Betriebsführer zugunsten der jugendlichen Beschäftigten Sparmaßnahmen mit einer einmaligen Entlastung von drei M. anlegen. Voraussetzung ist, daß dieser Betrag nur einmal bewilligt wird, daß das Sparmaß bis zum achtzehnten Lebensjahr oder bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses oder bis zur Einbringung im Reich des Betriebsführers bleibt, daß die Sparmaßnahmen nur mit einer längerer Ausbildungsfrist ausgesetzt werden können und die frühere Auszubildung nur erfolgt, wenn eine zwingende Notwendigkeit für den Rückgriff auf die Sparmaßnahme nachgewiesen wird. Das laufende Gehaltsmitteil soll sich möglichst damit einverstanden erklären, daß bestimmte Beträge vom Lohn oder von der Erziehungsbeihilfe regelmäßig auf das Konto überwiesen werden.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Rudolf Kerfmann, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Gottfried von Adenlein, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Günther Willing, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Georg Pantow, MG-Führer in einem Grenadier-Regiment.

Mississippi-Katastrophe mit jeder Stunde größer

Neuer Deichbruch - Die Delleitung überflutet - Zuflucht zu Fußgottesdiensten

Vicksburg, 24. Mai. Die Mississippifluten steigen in den Staaten Indiana, Illinois, Kansas, Arkansas, Oklahoma und Missouri unaufhaltsam. Sie haben weitere Landstrecken überschwemmt...

um einen Fuß steigen und viele Dörfer in Illinois und Indiana bedrohen. In den Kirchen werden Fußgottesdienste abgehalten, um die Strafe, die über das unglückliche Land gekommen ist, abzuwenden.

Aus aller Welt

Zuchthaus für einen Verleumder

Krankental. In einem mit falschem Namen unterschriebenen Brief an die Polizei hat der 30 Jahre alte Helmut Weder aus Wiesbaden Mädchen und Frauen, die auf einem auswärtigen Gut beschäftigt waren, beschuldigt, Verhältnisse mit Kriegsgefangenen zu pflegen.

Blindenschrift - elektroakustisch, eine bedeutende Erfindung

Rom. Der blinde Franzose Louis Braille erfand 1829 eine Blindenschrift, die sich gegenüber vielen anderen seit Jahrzehnten in fast allen Ländern durchgesetzt hat.

des Morse-Alphabets abgemittelt. Man liest also mit dem neuen Manfredi-System - mit dem Ohr.

Verlobung im Jenseits - und das im Jahre 1943

Buenos Aires. In der Tageszeitung von Leavenworth (Kansas) erschien dieser Tage eine Familienanzeige, die selbst bei der mit allen möglichen Verbindlichkeiten vertrauten Bevölkerung Amerikas Erstaunen erweckte.

Betrügerische Schadensanmeldung bei Bombenschäden

Berlin. Die Terrorangriffe der feindlichen Luftwaffe auf deutsche Städte zielen darauf ab, der Zivilbevölkerung Schaden an Leben, Gesundheit und Eigentum zuzufügen. Der nationalsozialistische Staat sieht es als seine selbstverständliche Pflicht an, für die Hinterlassenen von Bombenopfern zu sorgen.

fe, daß Benjamin ihnen oft sein tägliches Leben in der anderen Welt schildere und manchmal auch Namen von verstorbenen Bekannten nenne, die er im Himmel getroffen habe.

Eine Frau verkauft ihr Gefängnis

Madrid. Hielt in einem südspanischen Dorf ein Gendarm eine Landfreierin an und nahm sie, da sie sich durch kein Papier ausweisen konnte, mit sich. Ein Gefängnis oberhalb des Dorfes brachte die Verurteilte in ein leeres Haus und ging seiner Wege.

„Wollen Sie mir nicht öffnen?“ bat sie in girrenden Tönen und erklärte, daß ihr Mann abwesend sei und sie verheiratet eingesperrt habe. Der Bauer, als echter Spanier durchaus bereit, die traditionelle Galanterie seiner Heimat zu beweisen, öffnete rasch und unterhielt sich dann in freundlicher Weise mit der netten Gefangenen.

Wandmalereien im Elsaß freigelegt

Das Hauptwerk Urban Huters in Baldenheim wiedergewonnen. Der Staatliche Bevollmächtigte für Denkmalpflege Schlippe bemüht sich bei den kürzlich freigelegten Wandmalereien im Elsaß durch zurückhaltende Konservierung das Original treu zu bewahren und den Reiz der Ursprünglichkeit nicht abzumischen.

Ein Mackgräfler „Stückle“

Zwangstrauung anno 1737. Im Kirchenbuche zu Mühlheim (Baden), der Ursprungsgegen des badischen „Mackgräflers“, findet sich eine seltene und interessante Eintragung aus dem Jahre 1737.

Erzählte Kleinigkeiten

Von Voltaire wurde, als er schon längst berühmt war, ein Jugendstück aufgeführt, das allerdings sehr schwach war und den Zuschauern gar nicht gefiel. Die Kritik legte sich zwar mit Rücksicht auf des Dichters sonstige Beliebtheit Zurückhaltung auf, aber das hinderte nicht, daß die Zahl der Zuschauer mit jeder Vorstellung geringer wurde.

Dabei richtete die Gastgeberin an Fontane die Frage, welcher Unterschied zwischen ihr und einer Uhr sei.

Schlagfertig und galant entgegnete Fontane: „Sehr einfach, meine Liebe: Bei einer Uhr wird man an die Stunden erinnert, bei Ihnen vergißt man sie!“

In seinen älteren Jahren wurde Gottfried Keller häufig vom Rheuma heimgeheftet. Er fragte seinen Hausarzt nach der Ursache. „Sagen Sie mein lieber Doktor kommen diese Schmerzen wohl vom starken Essen?“

Der Arzt kannte den Dichter und seine Vorlieben für einen guten Tropfen. Er nahm daher kein Blatt vor den Mund, sondern sagte mit aller Bestimmtheit: „Nein! Wenn Sie es ganz genau wissen wollen, so sage ich es Ihnen: Ihr Rheumatismus kommt nur von der vielen Flüssigkeit!“

Worauf Keller zu seiner Schwester, die ihm beklannlich den Haushalt führte, vorwurfsvoll sagte: „Siehst du nun: Da hörst du es selber, was ich dir schon so oft gesagt habe: Daran sind nur deine vielen Suppen schuld!“

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943. Manchmal schafft es nur ein Bulle! „Ich habe es mir überlegt, Männer, ich werde mein rotes Kopftuch doch in die Spinnstoff-Sammlung geben!“



Zeichn. Kleinart

AUS KARLSRUHE

Die drei Rosenkavaliers

Ein herrlicher Maiabend! Wir kletterten die Stufen des Personenzuges hinauf und gondelten ein bißchen frühlingssüß vom Malerhörsaal zurück in unsere Fächerstadt.

Benig Fahrgäste saßen auf den heißen Holzbanketen. In der Ecke unseres Abteils hockten drei Männer, sie kamen von der Arbeit.

Wie auf Kommando erhoben sich plötzlich die drei Männer und schlossen mit korrekter Genauigkeit sämtliche Fenster des Wagens.

Stimme Kavaliertätigkeit in seltener Eintracht. Einer Frau in der Abteilerde entfiel vor Schreck ihr Gemäsel.

Wir stiegen aus. Vor uns stand die schwarzhaarige Schaffnerin mit blauem Schiffschiffchen.

Im Wagen 3434 alle Fenster ordnungsgemäß geschlossen, Holz meldete es einer der drei Kavaliere.

Und dann wagen Leute zu sagen, es gäbe keine Kavaliere mehr.

Absolut formvollendet verneigten sich daraufhin die drei Rosenkavaliers und verschwanden in der weiten Halle.

Rückelnd sah die kleine Schaffnerin ihren Helfern nach, schwang sich das Trittbrett hinauf, um die vielen Fenster in den anderen Wagen hochzuziehen.

Was es wirklich übertriebene Ordnungsliebe der drei Kavaliere oder war es diesmal die hübsche Schaffnerin? heku

Rund um den Turmberg

... die Nachtigall singt ihre Weise klagend und leise durch das Tal. Gestern, um die Mitternachtsstunde habe ich die einsam Eingebende zum ersten Male in diesem Jahr gehört.

Wir gratulieren. Karl Rudolf Meier, Rittnerstraße 52, kann morgen bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern.

Faust, Mephisto und Gretchen zugleich

Es war eine mutige Aufwindung, als Platate riefen: „Woll Kraaz spricht Faust“. Und in der Tat, es gehört Mut dazu über mehr als drei Stunden (eine kurze Pause abgerechnet) den Prolog, die großen Dialoge, die Szenen- und die Verführungsszenen sowie den tragischen Ausklang nicht nur sprachlich wiederzugeben, sondern dabei noch den Versuch zu machen, die einzelnen Rollen zu charakterisieren.

Eine Familie ganz ohne „Schwindel“

„Höhen“leistungen der Trabergruppe auf dem Schmiederplatz

Eingekleidet in eine tausendköpfige Menge standen wir auf dem abgeperrten Gebiet des Schmiederplatzes. Vor uns ragten fünfzehn Meter hohe silberne Masten in den Himmel.

„Achtung, es geht los!“ Eine Lautsprecherstimme tönte es. Selma Traber erklimmte den fünfzehn Meter hohen Mast, hing einen Fuß in eine zierliche Schlinge, schwang mit geheizten Armen Kopf nach unten, frei im Raume, zog den zweiten Fuß nach, setzte ihn in eine andere Schlinge, löste den ersten und ließ so mit großer Klugheit ihren berühmten Totenlauf am waagrechten Holzholm.

„Gott sei Dank!“ Der Mann hinter mir sagte es, als sie am Ziel angekommen war. Nicht so Selma Traber. Jetzt hing sie sich einen Sad über Kopf und Körper und ließ blind die gleiche Strecke

zurück. Wir hatten das Grufeln noch nicht überwunden, da balancierten bereits weißbesetzte Mädchen und Männer über das Seil. Vorwärts, rückwärts, übereinander, hintereinander, ein Bein auf dem Seil, das andere auf der Balancierstange, im Purzelbaum, auf einem Stuhl sitzend, mit dem Motorrad, noch immer gab es Steigerungen.

Einem dunklen Umhang belam ein junger Künstler umgeworfen, der nun blind, zögernd, vorichtig ein Bein vor das andere setzte. Da plötzlich — ein Fuß verfehlte sein Ziel, suchte sich anders nerkö. Der Artist hing den Körper teillich, verlor das Gleichgewicht — ein einziger entsetzter Schrei — und ließ mit ungläublicher Sicherheit und Geschwindigkeit aus Ziel.

Selma Traber am 36 Meter hohen schwankenden Schiffsmast, ohne Netz, im Kopfstand, eine Frau ohne Schwindel! Ohne Fußschlinge, ohne Seil, frei setzte sie den Mast in Schwingungen und blieb in schwindelnder Höhe ein Trompetenolo.

„Wenn sie bloß schon wieder unten wäre“, der ängstliche Mann hinter uns sprach wieder einmal aus, was wir dachten. Sie kam dann ja auch herunter und sprang mitten hinein in den begeistertsten Applaus ihrer Bewunderer auf dem Schmiederplatz.

Kurz notiert - schnell gelesen

Spinnstoff- und Schuhfabrikation 1943

Unter Bezugnahme auf den Aufruf des Gauleiters geben wir nachstehend die Annahmestellen der Ortsgruppen in Karlsruhe bekannt:

- Wahlbezirk: Oberfeldstr. 6; Aue: Westmarkt 64; Weierthelm: Marie-Alexandrastr. 3; ...

Die Annahmestellen sind geöffnet am Montag von 18-20 Uhr an Sonntagen von 9-11 Uhr.

Boranzzeigen

Badisches Staatstheater. Großes Haus. Heute, 19.00 Uhr: „Café de Paris“.

Was bringt der Rundfunk?

Dienstag, 23.5.1943. 9.00-10.00 Uhr: „Mutter und Kind“. 10.30-11.30 Uhr: „Der Tag“.

Sterbefälle in Karlsruhe

16. Mai: Friederike Großmann, geb. Klein, Ehefrau, 85 J. alt, Angewandtenstraße 8. 17. Mai: Luise Gassenmayer, geb. Dreyer, Witwe, 60 J. alt, ...

Königreichenerunterkunftung der Ortsgruppe Südwest 1

Die Königreichenerunterkunftung für die obige Ortsgruppe findet am Dienstag, den 25. Mai 1943, in der Fröhlicher-Schule statt.

Capitol: „Das Fräulein Frechdachs“

Das „Fräulein Frechdachs“ ist in diesem Fall ein italienischer Frechdachs und erweist bei ihren Filmdebüt und beim Publikum viel Heterkeit. Es ist die italienische Filmschauspielerin Lilla Silvi, die in diesem Lustspiel auf der Leinwand ein junges Mädchen von der Straße darzustellen hat, das an Schnobberigkeit kaum noch zu überbieten ist.



Das hässliche Mädchen

Gudula lachte leise: „Was die Menschen sich immer alles unter vier Augen sagen wollen, es ist merkwürdig! So viele Geheimnisse, so viele Schwierigkeiten, der eine mit dem andern, der andere mit einem dritten, der dritte mit dem einen — und alles zieht Kreise, es geht ins Unendliche, und alles ist geheim.“

„Bitterlich?“ fragte Gudula. „Und die Männer — — — meinen die denn auch? Die alten Männer wenigstens?“

„Indessen sagte Frau Fanny in dem kleinen, grauen Wohnzimmer zu Lisa Günther: „Ja, Kind, Sie haben mir nun Ihre Lebensgeschichte anvertraut, vielen Dank.“

„Viele Dank“, sagte Lisa. „Mit der Scheidung war es nun so: Auf Grund unüberwindlicher gegenseitiger Abneigung!“

„Auf Grund unüberwindlicher gegenseitiger Abneigung!“ Ich war sehr glücklich verheiratet, aber — ich fing nach zwei Jahren an, mich mit ihm zu janken. Um nichts, um Kleinigkeiten, wir jankten uns immer schlimmer, es wurde unerträglich. ... wir haßten uns zum Schluß. Und dann ließen wir uns scheiden.“

„Und danach ist er an einer Lungenerkrankung gestorben“, sagte Lisa Günther hinzu.

Frau Fanny seufzte und schüttelte den Kopf. Ihre Verwunderung wuchs. Warum dies alles? Was für Gefühlsdramen! Sie liebte Gefühlsdramen im allgemeinen nicht.

Die hübsche junge Frau fuhr plötzlich mit leiser Bestimmtheit fort: „Ich bin übermütig von Natur aus, ich werde mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet! Eine geschiedene, übermütige Frau, das klingt schlecht zusammen, nicht wahr? Man müßte gramgebogen sein, meinen die Leute.“

„Nun, kurz, ich habe kürzlich einen Antrag bekommen, nicht den ersten nach meiner Scheidung, jedoch den einzigen seitdem von einem, den ich gern habe.“

„Ich bin übermütig von Natur aus, ich werde mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet!“ Eine geschiedene, übermütige Frau, das klingt schlecht zusammen, nicht wahr? Man müßte gramgebogen sein, meinen die Leute.“

„Nun, kurz, ich habe kürzlich einen Antrag bekommen, nicht den ersten nach meiner Scheidung, jedoch den einzigen seitdem von einem, den ich gern habe.“

„Ich bin übermütig von Natur aus, ich werde mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet!“ Eine geschiedene, übermütige Frau, das klingt schlecht zusammen, nicht wahr? Man müßte gramgebogen sein, meinen die Leute.“

„Nun, kurz, ich habe kürzlich einen Antrag bekommen, nicht den ersten nach meiner Scheidung, jedoch den einzigen seitdem von einem, den ich gern habe.“

„Ich bin übermütig von Natur aus, ich werde mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet!“ Eine geschiedene, übermütige Frau, das klingt schlecht zusammen, nicht wahr? Man müßte gramgebogen sein, meinen die Leute.“

„Nun, kurz, ich habe kürzlich einen Antrag bekommen, nicht den ersten nach meiner Scheidung, jedoch den einzigen seitdem von einem, den ich gern habe.“

vorher nur mitteilen, daß ich in keiner Weise „zweifelhaft“ bin, das nicht, nein. Aber erklären Sie ihm alles, sagen Sie ihm ein Liebeswort von mir!“

Lisa stand auf, um sich zu verabschieden. Auch Frau Fanny erhob sich langsam. Die widerstreitendsten Gefühle tobten in ihr. Ihr einziger Sohn Manfred — — —

Sie brachte nur heraus: „Leben Sie auch wohl, Frau Lisa! Ich achte und schätze Sie! Ich kann — — das Schicksal — — — und wie alles nun einmal ist!“

„In der Garderobe zog Lisa ihren Pelzmantel an, und Frau Fanny umarmte sie. „Liebe! Schreiben Sie mir! Und ich — — was mich betrifft — — hätte ja nichts dagegen, aber wenn Sie selbst — — —“

Lisa winkte von der Treppe zurück und sah sich dann nicht mehr um. Sie konnte die Stufen kaum erkennen.

Auf der Straße wartete sie bis eine Autodroschke kam und fuhr zum Bahnhof.

Das Konzert kam heran, Gudulas erstes Konzert. „Ich bin in einem so unwirklichen Zustand!“ sagte sie mehrmals zu ihrer Mutter.

Sie spielte wie niemals vorher, so gut, so mühelos, so eindrucksvoll. „Das Kind spielt herzerregend!“ sagte Mar Lieberose, wenn er abends manchmal Zuhörer war. Und er ließ sich oft genug die „Ehrentänze-Sonate“ vorspielen, dieses zwitfelfernde und große Zwiegespräch. Einige Male verlangte er auch die „Liebeswohl-Sonate“, die mit der so schwer auf die Seele fallenden Terz zum Gaudium beginnt.

Zu der Zeit war Fidelies Hochzeit schon vorüber, denn Ezel hatte keinen Aufschub und keinen Aufwand gebildet. Manfred war am schweigendsten. Zuweilen reichte seine Mutter ihm die Briefe zu, die Lisa ihr schrieb, kurze Briefchen der Anfanglichkeit, Behutsamkeit, Treue und Erinnerung. Manfred las sie mit niedrigen Augen, er konnte noch immer nicht begreifen, daß sich Lisa von ihm getrennt hatte. Er hatte sie so sehr geliebt, liebte sie noch — — warum gab es dafür keine Erfüllung? Frau Fanny suchte ihm Lias Gründe begründlich zu machen, aber kein Herz sagte sie noch nicht auf. Es war eine schlimme Zeit für ihn, und es war gut, daß er mitten im Affektorgamen stand.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BADEN UND ELSASS



Beginn der Goethe-Festtage in Straßburg

Am Samstag nachmittag nahmen die Goethe-Festtage in Straßburg...

Weinheim: Im Schloßhof der Wenderschule versammelte sich das Weinheimer Jungvolk...

Süßbach: An einem mit Glas beladenen Lieferwagen explorierte mitten auf der Fahrt der Benzintank...

Redargemünd: Die NS-Frauenhilfe hatte an einem der letzten Abende den verundeten Soldaten in der schon geschmückten Turnhalle einen frohen Abend bereitet...

Bruchsal: In unserer Gegend hat überall schon die Heuernte eingesetzt und glatt heimgebracht werden können...

Oberoder: Die hiesige NS-Frauenhilfe hatte sich aus einem Reservelazarett vier wundete Soldaten zu Gast geladen...

Landshausen: Einem alten Geschlecht gehört der hier verstorbene Ratsherr Herrmann Imhof an...

Oppenau: Seit 9. Mai wird der 75 Jahre alte Landwirt und Balzarbeiter Anton Freyer von Ransbach-Langensbach vermisst...

Waldbühl: In der Gemeinde Brunnenbad ereignete sich ein schwerer Unglücksfall...

Gaienhofen (Walden): Das dreieinhalbjährige Söhnchen des Polizeirefers Kiegger war plötzlich vom Spielplatz weggelassen...

Ettlinger Tagespiegel

Der Elternnachmittag der Jungmädelsgruppe am gestrigen Sonntag brachte den zahlreichen Besuchern eine Stunde der Fröhlichkeit...

Meinwasserfände: Konstanz 348, (plus 1); Melsungen 237, (plus 1); Weick 193, (plus 5); Rehl 262, (minus 1); Straßburg 250, (plus 1); Karlsruhe 397, (minus 3); Mannheim 270, (minus 1); Gaus 123, (minus 3).

Gauleiter Wagner: Amerischütterliche Siegeszuversicht

Wie in der Kampfszeit wird heute der Einzelne nach seinem Wert gewogen

Mannheim, 24. Mai. In einer Mitgliederversammlung der NSDAP im Nibelungenaal hielt Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner am Sonntagvormittag eine große Rede...

Gewogen werde aber nun auch wieder unser Volk. Denn der jetzige Krieg ist der Krieg auch des Letzten unter uns...

Der Jude kenne keine Gnade, kein Erbarmen. Er handle nach dem Gesetz seiner Rassenreligion: „Du sollst alle Völker fressen.“

In dieser Zeit werde der Einzelne auf seinen wahren Wert hin gewogen. Gewogen werde zunächst die Partei und damit jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin...

Es sei wieder Kampfszeit für die Partei, Kampfszeit wie nie zuvor.

Unser ganzes Volk wäre bereits ausgerottet. Die edelsten Tugenden entfalten sich nicht in den Zeiten der Siege, sondern in denen der Niederlagen...

das Jahr 1943 nicht das Jahr 1918 sei, draußen nicht und in der Heimat nicht.

Der Gauleiter schilderte sodann die gegenwärtige militärische Lage. Durch Gegenüberstellung der Kräfte wies er überzeugend nach, daß zu Befürchtungen gar kein Anlaß bestehe...

Mutter und Kind in Gemeinschaftsunterkunft

Die Sorge für Mütter und kleinere Kinder bis zu zehn Jahren im Rahmen der erweiterten Kinderlandverbringung ist der NS-Volkswirtschaftsleiter übertragen worden...

1060 Jahre Unterregingen

Die beiden im Butachtal zwischen Stühlingen und Waldhüt gelegenen Orte Unter- und Oberregingen gehörten lange Zeit zusammen...

Berühmter Gelehrter gestorben

In Badenweiler starb im fast vollendeten 74. Lebensjahr der frühere berühmte Zoologe und Sanitätsratgeber der Berliner Universität, Professor Dr. phil. Heinrich Lüders...

Professor Schneider trat in den Ruhestand

Der von seiner langjährigen Wirksamkeit an den Universitäten Freiburg i. B. und Straßburg bekannte und verdiente ordentliche Professor für Philosophie und Direktor des philosophischen und pädagogischen Seminars an der Universität Köln, Dr. phil. Arthur Schneider...

Kulturtag im Nationaltheater Mannheim

Die Kulturtag des Nationaltheaters Mannheim gelangten in der Zeit vom 30. Mai bis 13. Juni 1943 zur Durchführung...

Von der Bergstraße

Die Aussichten für die diesjährige Dörfernte sind im allgemeinen sehr gut. Bei Steinobst dürften besonders die Böhler Zwetschen wie auch die Spätweislingen einen reicheren Ertrag bringen...

Rechtbrut im Schluchsee ausgefetzt

In den ersten Wailagen wurden erneut 200 000 junge Hechte als Rechtbrut aus der Judantaltal Reichenau im Schluchsee ausgefetzt...

Sport

Um die deutsche Handball-Meisterschaft

Die zweite Runde um die Deutsche Handball-Meisterschaft brachte alles in allem die erwarteten Ergebnisse...

LSV. Straßburg - SV. Waldhof 6:12 (2:6)

Am Straßburger Vorrundenspiel wurde der Meisterschaftsweite, LSV. Straßburg, seinem großen Rivalen, SV. Waldhof...

Meisterschaften der Freistilringer

In Sella-Mittelbach begannen mit den Freistilringern im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht im freien Stil die Meisterschaften der deutschen Ringer...

Süddeutsche Fußball-Rundschau

Auf den süddeutschen Fußballplätzen brachte der dritte Mai-Sonntag recht lebhaften Betrieb...

Die Spiele der ersten Klasse

In den zwei tagelangen Spielen gab es folgende Resultate: Ettlingen - Müppurr 5:0; Weierstirn - Olympia 3:5...

Aufstiegsspiel: Muggensturm - VfR Pforzheim 4:5

Muggensturm, das sich den Vorjahresmeister Rosenfeldern in guter Form entgegenstellte, konnte schon nach wenigen Minuten in Führung gehen...

Wehrsportkämpfe der Hitler-Jugend

Auf der Wehrsportkampfbahn beim Horort Busch fanden am Sonntag Wehrsportkämpfe der Hitler-Jugend statt...

Auf dem Felde der Ehre gefallen

Die Schilf-Rüst-Wehrbrigade verlor den Heldentod eines ausgezeichneten jüngsten Führers Reinhold Weiß (Schnittstellenteiler) in Freiburg...

Dr., der seit 1939 bereits ein Vierteljahrhundert Siege erzielte...

Sport in Kürze

Ein Weltrekord-Gleichstand im Ringen wurde am Samstag in Bad Nauheim erzielt...

Ein Meisterschafts-Weltrekord wurde in der letzten Etappe der Tour de France erzielt...

Im Großen Preis der Reichswehr (100 000 RM), dem bedeutendsten Ereignis der Herbst-Rennzeit...

Adonis-Preis in Italien. Italiens bedeutendstes Galopprennen, der Preis des Kaisers und Königs mit 250 000 Lire...

Im Braunen-Band-Rennen, das am 1. August in München-Nieming wieder um 100 000 Mark ausgetragen wird...

Im Großen Preis der Reichswehr (100 000 RM), dem bedeutendsten Ereignis der Herbst-Rennzeit...

Adonis-Preis in Italien. Italiens bedeutendstes Galopprennen, der Preis des Kaisers und Königs mit 250 000 Lire...

